

# Der Kulturkampf der Schulen

Baselbieter Gymnasien, allen voran Oberwil, wünschen sich mehr Geld für Schulkulturprojekte

SUSANNA PETRIN

**Immer mehr Baselbieter Schulen möchten vom kantonalen Geldtopf für Kulturelles an Schulen profitieren. So bleibt unter dem Strich weniger für jedes einzelne Projekt. Am Gymnasium Oberwil sieht man nun die traditionellen, halb professionellen Theateraufführungen gefährdet – und verlangt eine Aufstockung des Schulkultur-Etats.**

Das Gymnasium Oberwil hat ein stolzes Theater und ist stolz auf sein Theater. In Berlin war es schon mit einer Aufführung, am Zürcher Jugendkulturfestival hat es 2007 einen Oscar für die beste Schweizer Gruppe erhalten, ja sogar auf 3 Sat wurde ein Stück made in Oberwil schon gesendet. Die Maske, die Kostüme, das Bühnenbild, die Musik und das Licht besorgen Profis. Der Regisseur ist ein theateraffiner Lehrer, Kaspar Geiger, der schon seit 20 Jahren das Freifach Theater leitet. Nur die Schülerinnen und Schüler sind Laien, doch das mit Frische und Engagement – da wird monatelang in der freien Zeit geprobt.

Jetzt könnte das alles kaputtgehen, fürchtet die Schul- und Theaterprojektleitung. Denn für die aktuell laufende «Buddenbrooks»-Aufführung (Vorstellungen noch heute und morgen Sonntag) bekommt die Schule vom Kanton Baselland weniger Geld als früher. Anstatt wie üblich rund 12 000 bis 13 000 Franken erhält das Gymnasium für die diesjährige Theateraufführung nach längerem Ringen 6500 Franken in Form einer Defizitgarantie – zunächst wollte der Kanton nur 3500 zahlen. «Das geschah ohne Begründung, ohne Vorwarnung – wir sind aus allen Wolken gefallen», sagt Regisseur Kaspar Geiger. «Unsere über Jahre aufgebaute Theaterkultur ist bedroht, denn so können wir nicht mehr auf demselben Niveau weitermachen.»

**VON ANTRÄGEN ÜBERROLLT.** Gut 35 000 Franken koste die jährliche Aufführung. Ein Drittel wird mit Sponsoring eingeholt, ein Drittel mit Eintritt und das letzte Drittel kam bisher vom Kanton. «Wir brauchen das Geld, um den beigezogenen Profis wenigstens ein Minimum zu bezahlen», sagt Geiger. «Es ist schändlich, dass der Kanton gerade hier sparen will.»

Was ist geschehen? Für Kulturprojekte an Schulen hält der Kanton einen speziellen Geldtopf parat, dieser steht bei Kulturelles in Schulen (Kis) und wird von Anne Schöfer verwaltet. Insgesamt 60 000 Franken jährlich standen sämtlichen Schulen bis anhin für künstlerische Projekte zur Verfügung.



**Theater mit Schülern.** Premiere von «Buddenbrooks» am Donnerstagabend im Gymnasium Oberwil. Foto Michael Bouvard

Neu wurde der Etat heuer um 20 000 Franken aufgestockt. Handkehrum beantragen immer mehr Schulen Geld für Projekte. Ausserdem dürfen neu auch die Musikschulen bei Kis andocken.

«Wir wurden 2009 überfahren von den steigenden Anträgen», sagt Schöfer. Allein aus Oberwil seien vier Anträge für Projekte mit Profibeteiligung gekommen. «Die Anspruchshaltung, immer mehr zu bekommen, ist ja verständlich und wünschenswert», sagt Schöfer, «aber nicht zu erfüllen.» Man habe eine Aussprache mit den Oberwilern gehabt und sich darauf geeinigt, dass diese innerhalb der Schule die Projekte besser koordinieren und Schwerpunkte setzen. Denkbar wäre laut Schöfer auch ein Zweijahresrhythmus bei den grossen Aufführungen. Kurz: Das Budget des Kantons für künstlerische Projekte in Schulen ist leider nicht zauberhaft bodenlos wie Mary Poppins' Tasche.

**KULTURFÖRDERUNG.** Dieses Problem sieht auch Oberwil. Die Schule findet aber, dass ein Umdenken stattfinden müsse. «Was wir hier machen, ist nachhaltige Kulturarbeit; die Jugend bietet bei der Kulturförderung das grösste Potenzial», sagt Geiger. Ju-

gendliche begeistern andere mit ihren Werken – und werden selber für Kultur begeistert. Diese Kulturarbeit sollte mehr Wertschätzung erfahren. Das heisst: Der Kulturtopf für Schulen sollte im besten Fall stark aufgestockt werden. Werner Baumann, Rektor am Gym Oberwil, schlägt eine Verdoppelung vor. Oder der Kanton sollte zugunsten der Schulprojekte andernorts sparen. Geiger schlägt Kürzungen bei Augusta Raurica oder bei den eingekauften Produktionen und Künstlern von Kis vor – Letzteres wird laut Schöfer bereits getan. Sicher der falsche Weg ist laut Geiger ein gleichmässiges Kürzen.

«Im Vergleich zu anderen Kulturkosten sind die 80 000 Franken für

Schulen Peanuts», sagt Rektor Baumann und fügt hinzu: «Neben Augusta Raurica und dem Jodlerverein gibt es in der Baselbieter Kulturlandschaft eben auch uns!» Schöfer hält dagegen, dass Baselland im Vergleich zu den Nachbarkantonen kulturelle Aktivitäten in Schulen bereits äusserst grosszügig unterstütze.

Der Baselbieter Kulturdirektor Urs Wüthrich hat bis anhin keine Kulturgeldnot-Reklamationen von Schulen erhalten. Er sei aber bei Bedarf gerne bereit zu prüfen, ob es eine «Chance auf mehr Geld» gebe, ob alternativ Geld aus einem anderen Bereich in Schulprojekte fliessen könnte oder ob es neue, zweckmässige Kriterien bei der Geldvergabe brauche.

## Insgesamt mehr Mittel in Basel-Stadt

**EDUCATION.** Ein Vergleich mit Basel-Stadt zeigt: Für Musik und Theater steht beim Erziehungsdepartement (ED) des Nachbarkantons ein Kredit von 48 000 Franken zur Verfügung; mit diesem Geld werden einzelne Projekte pauschal mit 4000 Franken unterstützt. Über eine Budgeterhöhung wird diskutiert. Weiter fliessen laut Hans

Georg Signer, Leiter Bildung des ED, weitere 350 000 Franken aus dem Kulturbudget an Education-Projekte. Ausserdem seien die Mittel für Kulturprojekte dort, wo sie entstünden: So setzte das Gymnasium Leonhard über 200 000 Franken aus der eigenen Kasse für Kulturprojekte ausserhalb des Regelunterrichts ein. spe